

Dichten als Trendsport

Ausgebuchte Lesungen von Gedichtbänden oder gut besuchte Poetry Slams in riesigen Turnhallen.

Wird Lyrik zum Jugendtrend? Einiges deutet darauf hin. Etwa, dass sogar Tote eigens zum Leben erweckt werden.

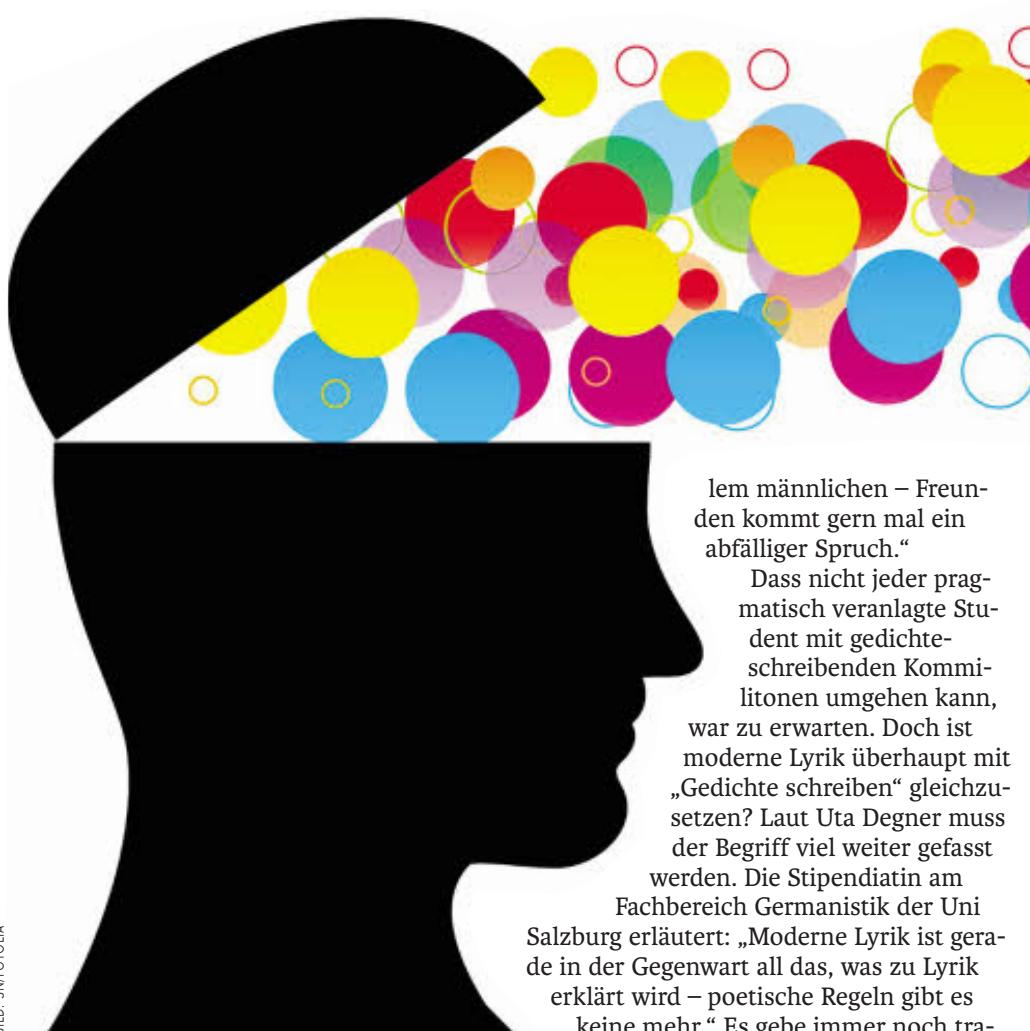
RALF HILLEBRAND

Schwarze Sneakers, zerschlissene Jeans, ein rotes Baseballcap. Lukas fällt in der Gruppe von Studenten vor dem Unipark Nonntal nicht sonderlich auf. Der 22-Jährige studiert Biologie an der Uni Salzburg, er ist leidenschaftlicher Basketballer. Doch sein wohl größtes Hobby ist Dichten – ja, Dichten. „Mein Bruder hat mich mit 17 das erste Mal zu einem Poetry Slam mitgenommen. Seitdem mache ich bei den Wettkämpfen mit.“ Bei einem Poetry Slam werden selbst geschriebene Texte performativ vorgetragen. Wer die „Dichter-

schlacht“ gewinnt, entscheidet das Publikum. „Für mich ist ein Slam sportlicher Wettkampf und persönlicher Ausdruck zugleich“, ergänzt Lukas. Formaten wie dem Poetry Slam ist es zu verdanken, dass Lyrik wieder massen- und vor allem jugendtauglicher wird. Erleben wir also eine Hochphase der modernen Dichtung?

Poetry-Slammer Lukas ist sich sicher, dass sich in den vergangenen Jahren viel bewegt hat. Nicht umsonst sei die deutschsprachige „Slam-Szene“ die zweitgrößte der Welt – nach der englischsprachigen. Dennoch gebe es noch genug junge Menschen, die damit wenig anfangen könnten.

„Von einigen – vor al-



lem männlichen – Freunden kommt gern mal ein abfälliger Spruch.“

Dass nicht jeder pragmatisch veranlagte Student mit gedichteschreibenden Kommilitonen umgehen kann, war zu erwarten. Doch ist moderne Lyrik überhaupt mit „Gedichte schreiben“ gleichzusetzen? Laut Uta Degner muss der Begriff viel weiter gefasst werden. Die Stipendiatin am Fachbereich Germanistik der Uni Salzburg erläutert: „Moderne Lyrik ist gerade in der Gegenwart all das, was zu Lyrik erklärt wird – poetische Regeln gibt es keine mehr.“ Es gebe immer noch tra-



ditionell gereimte

Lyrik, aber auch ganz

offene Formen von Prosa-

gedichten, Lautgedichten

etc. Trotz der weitreichenden Definition sieht Degner Lyrik immer noch als „Nischenphänomene, abseits von großen Verkaufszahlen“. Lediglich die Poetry Slams seien ein Zeichen für „ein gewisses Comeback der Lyrik unter jungen Menschen“.

Manfred Glauninger bescheinigt der modernen Lyrik ein besseres Bild. Für den Sprachwissenschaftler ist etwa der Poetry Slam keine Modeerscheinung. „Die Poetry Slams sind für mich jetzt schon eine etablierte Form von Musikkunst oder Literatur.“ Zentral sei die Musik als „Transportmittel“ für die gedichteten Verse. „Moderne Lyrik ist sehr stark mit Songtexten, speziell mit Rap verbunden. Seit den ersten US-Rappern in den 80ern – und Falco in Europa – ist es cool, sich auf diese Weise auszudrücken.“ Inzwischen sei sogar eine Sogwirkung für andere Altersklassen zu bemerken: „Es gibt immer mehr Teilnehmer über 30, 40 oder

50, die an Poetry Slams teilnehmen.“

Christian Sattlecker gehört zu dieser Zielgruppe. Der 52-Jährige ist Schauspieler und Dozent an der Uni Mozarteum. Sattlecker ist zwar kein Poetry-Slammer im eigentlichen Sinn, er ist jedoch maßgeblich an einem Sonderformat beteiligt. Einem Format, das Tote zum Leben erweckt: „Bei ‚Dead or Alive‘ verkörpern Schauspieler wie ich tote Dichter, die sich dann mit den Poetry-Slammern messen.“ Eine Ingeborg Bachmann kämpft auf diese Weise mit einem 20-jährigen „Slammer“ um den Einzug in die nächste Runde. Vor allem dank der

Kurzweiligkeit kämen die Wettkämpfe bei jungen Menschen sehr gut an, sagt Sattlecker. „Der große Hype wird aber wieder abflachen.“ Dennoch macht sich der Schauspieler keine großen Sorgen um die Dichtung: „Der Zugang zur Lyrik ist keiner Generation verloren gegangen.“ Im deutschsprachigen Raum helfe dabei vor allem die Verbindung mit Musik. In Südamerika sei hingegen die Lyrik in Reinform massentauglich.

Dank Neuer Medien könne sich moderne Lyrik aber ebenso in unseren Breitengraden noch stärker verbreiten, meint Sprachwissenschaftler Glauninger. „Über Facebook, WhatsApp oder YouTube kann ein junger Mensch inzwischen viel einfacher zu Öffentlichkeit kommen.“ Der gedruckte Gedichtband werde parallel dennoch überleben: „Menschen wollen immer noch ab und an ein Buch angreifen.“ Selbst würde Glauninger jedoch nicht mehr gedruckt publizieren. „Ich habe 2006 einen kleinen Gedichtband drucken lassen. Heute würde ich die Gedichte nur noch digital veröffentlichen.“ Wichtig sei, dass man sich überhaupt traue, mit seinen Werken an die Öffentlichkeit zu gehen – egal über welchen Kanal.

Ähnlicher Meinung ist Mozarteum-Dozent Sattlecker: „Es gibt in unserer Gesellschaft eine tiefe Sehnsucht, der Sprache ihren verdienten Wert zu geben. Auch deshalb werden lyrische Ausdrucksformen noch lang überleben.“

BILD: SN/FOTOLIA

IMPRESSUM

Die „Salzburger Uni-Nachrichten“ sind eine Verlagsbeilage der „Salzburger Nachrichten“.

Redaktion:

Dr. Michael Roither in Kooperation mit: Mag. Gabriele Pfeifer und Dr. Josef Leyrer (Universität Salzburg), Thomas Manhart und Dr. Ulrike Godler (Universität Mozarteum), Ilse Spadlinek (Paracelsus Medizinische Privatuniversität)

Grafik: Walter Brand

Projektbetreuung: Clemens Hötzinger

Medieninhaber:

Salzburger Nachrichten Verlagsges. m.b.H. & Co. KG

Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch

Chefredakteur: Manfred Perterer

Druck: Druckzentrum Salzburg

Alle: Karolingerstraße 38–40, 5021 Salzburg

Für diese Beilage wurden gemäß § 26 Mediengesetz Druckkostenbeiträge geleistet.



Tobias Artner (25), Berlin/Deutschland, Schauspiel an der Universität Mozarteum: „Poesie und Lyrik verbinde ich mit Sprache, die mehr ausdrückt als der Text an sich – bei der man auch körperliche Erfahrungen macht. Man kann etwas spüren, das unbeschreiblich ist. Eine gesprochene Abfolge von Wörtern erzeugt Gefühle, wie es die Wörter allein nicht können. Zu Poetry Slam habe ich keinen Zugang, das ist für mich eine zu aufgesetzte Form. Rap sehe ich hingegen schon als Poesie. Rap folgt bestimmten Mustern und sendet eine Botschaft.“ BILD: SN/PLUS

Carola Knollmann (32), Bielefeld/Deutschland, Lehramt Germanistik an der Universität Salzburg: „Lyrik und Poesie finde ich sehr interessant. Gedichte lese ich auch außerhalb des Studiums sehr gern. Poetry Slam ist schwieriger einzuordnen, da es etwas Neues, Modernes ist. Die Wettbewerbssituation bei dieser Art des Gedichtvortrags erinnert mich an vergangene Zeiten. Das Publikum zollte sofort nach dem Vortrag dem Sänger Anerkennung und es wurde nicht aufgrund von Verkaufszahlen über die Qualität eines Vortrags entschieden.“ BILD: SN/PLUS

Catarina Stampfli (18), Wien, Humanmedizin an der PMU: „Ich denke nicht, dass viele Leute heute noch Gedichte lesen, da gibt's viel zu viel Konkurrenz durch andere Medien, aber Poetry Slam könnte durchaus ein Ersatz sein. Lyrik kann interessant sein, wenn sie so modern gestaltet ist und man sich zum Spaß damit beschäftigt. Was mir nie gefallen hat, war, im Deutschunterricht jeden Satz analysieren zu müssen. Gedichte zu lesen ist eine schöne Abwechslung – und kreativ, Gedanken ausgedrückt zu finden, die man selbst nicht so formulieren kann.“ BILD: SN/PLUS

Dominik Gerl (28), Salzburg, Lehramt Germanistik/Biologie an der Uni Salzburg: „Lyrik und Poesie spielen seit einigen Jahren in meinem Leben eine nicht unbedeutende Rolle. Gedichte lese ich aber nicht um ihrer selbst willen. Ich beschäftige mich im Studium mit Gedichten, um sie zu interpretieren oder sie als Sekundärliteratur für Arbeiten heranzuziehen. Ich kaufe mir auch keine Gedichtbände, lese lieber klassische Dramen. Von Poetry Slams sehe ich mir gern YouTube-Videos an. Mir gefällt besonders die direkte Interaktion mit dem Publikum.“ BILD: SN/PLUS

Manuela Mitterer (21), Millstatt am See, Konzertfach Blockflöte an der Universität Mozarteum: „Ich lese gerne Poesie, vor allem romantische Gedichte. Gedichte haben sehr viel mit Musik zu tun: Sie haben auch einen Rhythmus, ein Metrum und eine bestimmte Form. Deswegen sind viele Lieder Vertonungen von Gedichten. Ab und zu schreibe ich auch selbst welche. Poetry Slam ist für mich eine moderne Form davon, mit jugendlichem Touch. Das ist auch für Leute spannend, die sich sonst nicht für Lyrik oder Poesie interessieren.“ BILD: SN/PLUS